

# Medjugorje

APRIL 2026 – 448



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

## BOTSCHAFT VOM 25. MÄRZ 2026

«Liebe Kinder!

Das Gift des Egoismus und des Hasses beherrscht die menschlichen Herzen und deshalb habt ihr keinen Frieden. Ich rufe euch auf, meine lieben Kinder: Seid Liebe und meine ausgestreckten Hände für alle jene, denen ihr begegnet. Betet in Demut für den Frieden und arbeitet an der Versöhnung unter den Menschen, damit es jedem Menschen auf Erden gut ergehe.

Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

*(mit kirchlicher Erlaubnis)*

Liebe Leserinnen und Leser

Barmherzigkeit bezeichnet eine Haltung des mitfühlenden Wohlwollens und der aktiven Zuwendung zu jemandem, der in Not ist oder leidet. Sie geht über reines Mitleid hinaus, weil sie zum Handeln motiviert. Barmherzigkeit ist eine Kombination aus: Erbarmen, Güte, Vergebungsbereitschaft und Hilfsbereitschaft.



«Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden.» (Mt 5,7)

– Was wäre unsere Welt nur ohne Barmherzigkeit? Eine Welt ohne Nachsicht, ohne

Vergebung, ohne mitfühlendes Herz, das über das strikte Recht hinausgeht? Barmherzigkeit ist kein Zeichen von Schwäche, sondern eine der grössten Kräfte, die uns Gott geschenkt hat. Gerade in der heutigen Zeit, die oft von Härte, Urteil, Vorurteil und Abgrenzung geprägt ist, lädt uns Gott ein, in seine Schule der Barmherzigkeit zu treten.

In der Botschaft vom 25. April 2019 spricht auch die Muttergottes über die Barmherzigkeit: «Liebe Kinder! Dies ist eine Zeit der Gnade, eine Zeit der Barmherzigkeit für jeden von euch. Meine lieben Kinder, erlaubt nicht,

dass der Wind des Hasses und des Unfriedens in euch und um euch herum herrscht. Ihr, meine lieben Kinder, seid aufgerufen, Liebe und Gebet zu sein. Der Teufel will Unfrieden und Unordnung, ihr aber, meine lieben Kinder, seid die Freude des auferstandenen Jesus, der für jeden von euch gestorben und auferstanden ist. Er hat den Tod besiegt, um euch das Leben zu geben, das ewige Leben. Deshalb, meine lieben Kinder, bezeugt und seid stolz darauf, dass ihr in Ihm auferstanden seid. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

Die Bibel zeigt uns immer wieder: Gott ist barmherzig. Jesus selbst offenbart uns das barmherzige Herz Gottes im Gleichnis vom verlorenen Sohn. Der Vater verurteilt den zurückkehrenden Sohn nicht, sondern er empfängt ihn liebevoll. Gottes Barmherzigkeit ist der Grund, warum er uns immer wieder eine Chance gibt, auch wenn unsere Verfehlungen noch so schwer sind. Seine Geduld mit uns sündigen Menschen endet nicht und seine Liebe zu uns ist grösser als unsere Schuld.

Am 25. Dezember 2016 sagte die Muttergottes in ihrer Botschaft zu Jakob

unter anderem: «...Sucht nicht den Frieden und das Glück in irdischen Dingen, denn dies ist alles vergänglich. Sehnt euch nach der wahrhaftigen Barmherzigkeit und dem Frieden, der nur von Gott kommt, und nur so werden eure Herzen mit wahrer Freude erfüllt sein und nur auf diese Weise könnt ihr zu Zeugen des Friedens in dieser friedlosen Welt werden ....»

In Jesus Christus ist Gottes Barmherzigkeit Mensch geworden. Er heilt Kranke, speist Hungernde, vergibt Sünden und wendet sich den Ausgestossenen zu. Als die Schriftgelehrten die Ehebrecherin steinigen wollten, sagte Jesus: «Wer unter Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.» Jesus verurteilt nicht, sondern befreit zur Umkehr. So sagt er auch zur Ehebrecherin: «Geh hin und sündige nicht mehr.» Auch in der Todesstunde am Kreuz ist die Barmherzigkeit von Jesus gross, indem er sagt: «Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.»

Gottes Barmherzigkeit ist nicht nur ein Geschenk, das wir empfangen, sondern ein Auftrag, den wir weitergeben sollten. Dies wird deutlich in Lk 6,36: «Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.»

Wie können wir barmherzig sein? Wenn wir: Nachsicht üben – wo wir streng urteilen könnten; vergeben – wo wir gekränkt sind; mitfühlen – wo andere leiden; grosszügig sind – wo wir zurückhaltend sein könnten; eine zweite Chance geben – wo Versagen geschehen ist.

Barmherzigkeit beginnt im Kleinen, in der Familie, am Arbeitsplatz, in der Nachbarschaft. Sie ist der Schlüssel zu Versöhnung und Heilung. Barmherzigkeit befreit beide Seiten, den, der sie empfängt, und den, der sie gibt. Wenn wir barmherzig sind, werden wir nicht ärmer, sondern reicher. Wir brechen Ketten der Bitterkeit, öffnen Türen der Hoffnung und erfahren dabei etwas von der Freude Gottes, wenn wir in die Augen des Betroffenen schauen. Gott freut sich über jedes Zeichen der Liebe von uns.

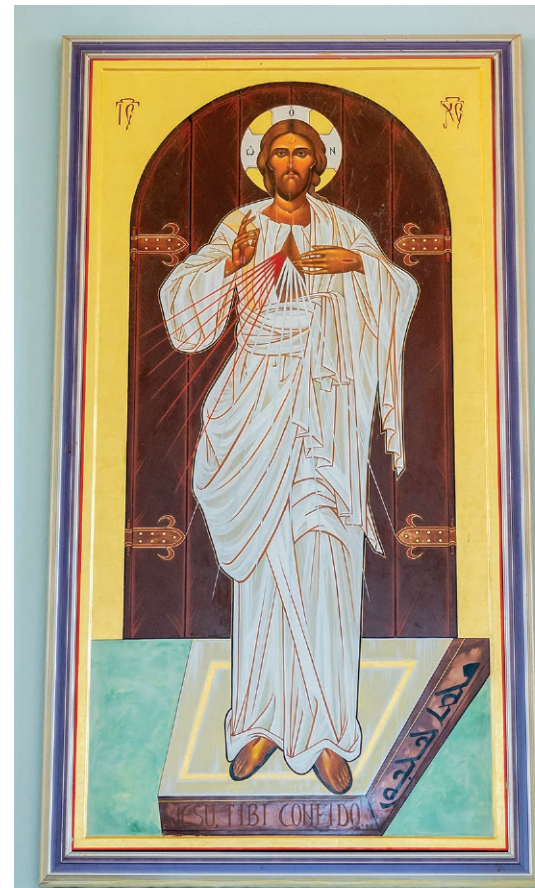
Möge Gott uns Augen schenken, die das Leid der anderen sehen. Möge er uns Herzen schenken, die mitfühlen. Möge er uns Hände schenken, die helfen. Und möge er uns den Mut geben, Barmherzigkeit zu leben.

Gott beschütze und segne Sie!

  
Peter Keller

## Šurmanci bei Medjugorje

Die Errichtung der Kirche zum «Barmherzigen Jesus» in Šurmanci hat eine Gebetsgruppe aus Trient (Italien) mit Gebet und materieller Hilfe unterstützt. Diese Gebetsgruppe hat der Pfarrei Medjugorje auch das grosse Bild des «Barmherzigen Jesus» geschenkt, vor dem eine wunderbare Heilung geschah. Dieses Heilungswunder war unter anderem ein Zeugnis beim Seligsprechungsprozess der Schwester Faustina Kowalska und half mit bei der Anerkennung der Andacht zum «Barmherzigen Jesus» und des Barmherzigkeitssonntags.



In der Kirche des kleinen Dorfes Šurmanci, nicht weit weg von Medjugorje, gibt es eine wundersame Ikone des Barmherzigen Jesus. Im Jahre 1990 war diese Ikone in der Kirche der göttlichen Barmherzigkeit in Trient. Dort ist Ugo Festa auf wundersame Weise geheilt worden.

Ugo Festa wurde im Jahre 1951 geboren und ist in jungen Jahren an Multiple Sklerose erkrankt. Es folgten weitere schwere «Kreuze». Mit knapp 30 Jahren erkrankte er an Muskelschwund und Epilepsie. Anschliessend verkrümmte sich die Wirbelsäule und er litt jeden Tag an Krampfanfällen. Er war an einen Rollstuhl gebunden und seine Lage war so hilflos, dass ihm nicht einmal die Ärzte helfen konnten. Deshalb rebellierte



Ugo gegen Gott, begriff aber gleichzeitig, dass ihm nur eines übrig blieb: Beten und Gott anrufen!

Dann unternahm er am 28. April 1990 eine Pilgerfahrt nach Rom. Man stellte ihn Mutter Teresa vor, die genau in dieser Zeit in Rom weilte. Sie tröstete und streichelte ihn. Man schlug ihm vor, in Trient in die Kirche der göttlichen Barmherzigkeit zu gehen, um dort zu beten. Er willigte aber nicht ein. Danach gab ihm eine Schwester der Pilgergruppe fünf Bilder der göttlichen Barmherzigkeit und eine Medaille dieser Ikone. Am nächsten Tag

begleitete man Ugo zur päpstlichen Audienz in die Aula Nervi. Er trug die Medaille um den Hals und hatte das Bild der göttlichen Barmherzigkeit in der Hand, um alles vom Papst segnen zu lassen. Er war etwas verlegen und fühlte sich unwürdig, da sein Leben nicht das eines «Heiligen» gewesen war. Auf der Treppe von Sankt Peter ging Papst Johannes Paul II. an ihm vorbei, schaute ihn an, blieb stehen, segnete das Bild und fragte den leidenden Mann: «Wie geht es dir?» Ugo gab in diesem Moment seinem ganzen Leid Ausdruck und antwortete, voll innerer Rebellion, mit einem

lauten Weinen. Der Papst hörte ihm zu, lächelte ihn zärtlich an und sagte zu ihm: «Aber wie kannst Du nur so traurig sein, wo du doch den barmherzigen Jesus in deinen Armen trägst? Vertraue dich ihm ganz an und bete zu meiner Schwester Faustina.»

Ugo hörte auf die Worte des Heiligen Vaters. Etwas hatte sich in ihm verändert. Er entschloss sich, nun doch nach Trient in die Kirche der göttlichen Barmherzigkeit zu fahren. Vor dem Bild Jesu, das dort in der natürlichen Größe verehrt wird, betete er drei Tage lang. Am vierten Tag geschah etwas Unerklärliches und Aussergewöhnliches: Ugo bemerkte plötzlich, dass das Bild lebendig wurde und dass Jesus ihm tatsächlich die Arme entgegenstreckte. Er spürte, wie

sich in seinem Körper Wärme entwickelte. Er stand jetzt aufrecht, die Arme Jesu entgegengestreckt, und rief ihm zu. Er sah Jesus mit seinem weissen Kleid schwebend auf ihn zukommen und dachte sich: «Mein Gott, das ist doch der Mann von Galiläa und Er kommt zu mir.» Er traute seinen Augen nicht, zweifelte, glaubte verrückt geworden zu sein und zu träumen. Dann hörte er Jesus folgende Worte aussprechen: «Steh auf und geh!» Er begann zu gehen und augenblicklich verschwanden alle seine schweren Krankheiten. Er war geheilt! Er fühlte sich sofort völlig gesund, wie noch nie zuvor in seinem Leben. Er war plötzlich ein anderer Mensch. Um sicher zu sein, dass alles wahr ist, lief er nach draussen: Er war überglücklich!

*medjugorje.de*



## Gott spricht – hören und sich einlassen

Anfangs Jahr haben wir die Reihe über die Eucharistie begonnen. Schritt für Schritt erschliesst uns Kaplan Leo Tanner die Feier der Heiligen Messe – nicht nur in ihrem äusseren Ablauf, sondern in ihrem inneren Reichtum. Nachdem wir uns bereits dem einführenden Teil zugewandt haben, führt uns die vierte Folge nun an einen zentralen Ort jeder Eucharistiefeier: an den Tisch des Wortes.

Wir kommen zum Gottesdienst mit vielfältigen Wünschen, Erwartungen und Fragen. Wir sagen Gott das, was wir auf dem Herzen haben. Doch auch Gott hat Anliegen und Wünsche. Er möchte, dass wir auf Ihn hören. Weil Er uns liebt, uns glücklich machen und den Segen unseres Lebens vermehren will. Das geschieht, wenn wir auf Seine Worte eingehen. Weil Gottes Wort so wichtig ist, wollte das Zweite Vatikanische Konzil, dass alle Gläubigen aus dem Wort Gottes leben: «Die Kirche hat die Heiligen Schriften immer verehrt wie den Herrenleib selbst, weil sie, vor allem in der heiligen Liturgie, vom Tisch des Wortes Gottes wie des Leibes Christi ohne Unterlass das Brot des Lebens nimmt und den Gläubigen reicht» (Dogmatische Konstitu-

tion über die göttliche Offenbarung 21). Gott will uns in der Eucharistiefeier von zwei Tischen mit dem *Brot des Lebens* nähren, zuerst durch Sein Wort und dann in der Eucharistie mit dem Leib Christi.

### Neue Leseordnung

Es war ein grosses Anliegen des Zweiten Vatikanischen Konzils, die Schatzkammer des Wortes Gottes allen Gläubigen vermehrt zugänglich zu machen. Deshalb führten sie eine neue Leseordnung ein. Für die Sonntag- und Festtage gibt es einen dreijährigen Zyklus. Im Lesejahr A wird das Matthäus-, in B das Markus- und in C das Lukas-Evangelium gelesen. Texte aus dem Johannes-Evangelium kommen in allen drei Jahresreihen in der Österlichen Busszeit und in der Osterzeit

vor wie auch an einigen Sonntagen im Lesejahr B.

Neu sind zwei Lesungen vorgesehen. Die erste Lesung aus dem Alten Testament spricht von den Machttaten Gottes am Volk Israel und steht meistens in thematischem Bezug zum Evangelium. Der Hauptakzent der zweiten Lesung aus dem Neuen Testament liegt auf dem Glauben der Apostel und der frühchristlichen Gemeinden.

In der Leseordnung für die Wochentage wiederholen sich jährlich die vier Evangelien. Für die Lesungen gibt es zwei Jahreszyklen, wobei die Reihe I in den ungeraden, die Reihe II in den geraden Jahren gelesen wird. Darin kommen die wichtigsten Texte der ganzen Bibel vor. Die neuen Leseordnungen helfen, dass Gott selbst vermehrt in unser Leben hineinsprechen, uns Licht, Ermutigung und Führung geben kann. Dazu hilft, wenn ich vor dem Gottesdienst die Schrifttexte und liturgischen Gebete, besonders an Sonntagen und Festen, lese und betrachte.

### Tisch des Wortes

Gottes Wort nährt uns. Es zeigt unsere wahre Identität und gibt Antwort auf die Grundfrage unseres Lebens: Wer bin ich? Was bin ich wert? Johan-



nes schreibt: *Seht, welche Liebe uns der Vater geschenkt hat: Wir heissen Kinder Gottes und wir sind es (1 Joh 3,1)* Wir sind durch die Taufe in Jesus Christus Gottes geliebte Kinder, Töchter und Söhne Gottes geworden! Was für eine Würde!

Gottes Wort zeigt den Weg der Erlösung. Wir möchten gut, geduldig, liebevoll und vieles mehr sein, und doch funktioniert es oft nicht. Wir erfahren, wie Sünde und negative Verhaltensmuster manchmal an uns kleben. Wir möchten davon frei werden, aber wir schaffen es nicht.

Da zeigt uns Gottes Wort, dass es zur Erlösung von uns eine Entscheidung braucht. Jesus sagt: *Das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium! (Mk 1,15)*. Gott in Seiner Liebe ist jetzt da. *Kehrt um, und glaubt* zeigt unsere notwendige Entscheidung. Denn Er will jetzt Seine Gnade schenken und Erlösung im Leben bewirken.

Der eigentliche Sinn unseres Lebens besteht darin, diese Gnade anzunehmen und in der Liebe und Heiligkeit zu wachsen. So geht es letztlich nicht um langes oder kurzes, bequemes

oder erfolgreiches Leben hier auf der Erde. Es geht darum unsere göttliche Berufung zu leben.

Dabei sind nicht die Lebensumstände massgebend, auch nicht die Vergangenheit, sondern ganz allein das Jetzt. Denn nur im Jetzt und fürs Jetzt können wir uns dem Licht Gottes und Seinem Heilsweg öffnen. Nur das Jetzt zählt. Es genügt, wenn wir fürs Jetzt, für den nächsten Schritt, Licht erhalten. Dieses Licht und die nötige Kraft fürs Jetzt will uns Gott immer geben. Darum ist es wichtig, auf Ihn zu hören. Denn: «Gegenwärtig ist Christus in seinem Wort, da er selbst spricht, wenn die heiligen Schriften in der Kirche gelesen werden» (Konstitution über die heilige Liturgie 7).

**Lesungen – Antwortgesang – Halleluja-Ruf**

Die Verkündigung des Wortes Gottes wird von einem Leseputz aus vorgetragen, das man Ambo nennt. In Anpassung an die räumlichen Begebenheiten wird der Ambo dort platziert, wo er von allen gut gesehen und das Wort Gottes gut gehört wird. Früher war dies die Kanzel.

In der Sonntagsliturgie können zwei Lesungen vorgetragen werden. Nach

der ersten Lesung geben der Antwortpsalm, die Stille, das besinnliche Orgelspiel oder das Lied Raum für unsere persönliche Antwort. Am Ende beider Lesungen weist die Lektorin, der Lektor, mit dem Ruf *Wort des lebendigen Gottes* darauf hin, dass Gott selbst uns in diesen Lesungen anspricht. Darauf antwortet die Gemeinde: *Dank sei Gott*.

Nach der zweiten Lesung folgt der Halleluja-Ruf. Im Halleluja begrüsst die Kirche in grosser Freude ihren Herrn. Ihm wenden wir uns nun bewusst zu. Aus Achtung vor dem Auferstandenen stehen wir auf. Das Stehen drückt auch die Bereitschaft aus, das Gehörte sofort auszuführen.

**Evangelium**

Zum zweiten Mal ertönt der Ruf: *Der Herr sei mit euch*. Damit wird die Gegenwart Jesu im Evangelium angekündigt. Darauf sagt der Priester: *Aus dem heiligen Evangelium nach...* Die Gemeinde antwortet: *Ehre sei dir, o Herr*. Das *dir* bringt zum Ausdruck, dass jetzt wirklich Jesus, der Herr, spricht.

Einige Zeichen wollen dies verdeutlichen: Die Kerzen erinnern daran, dass Jesus Christus das Licht der Welt



ist und durch Sein Evangelium unser Herz erhellt. Der Priester macht ein Kreuzzeichen auf das Evangelienbuch und dann zusammen mit den Gläubigen auf die Stirn, die Lippen und das Herz. Dazu können wir beten: «Herr, öffne meinen Verstand, damit ich verstehe, was du mir sagst, öffne meine Lippen, damit ich dein Wort weitersage, öffne mein Herz, damit dein Wort in der Tiefe meines Herzens eindringt und Frucht bringt.»

Am Ende des Evangeliums sagt der Priester (Diakon): *Evangelium unseres Herrn Jesus Christus*. Die Gemeinde antwortet: *Lob sei dir, Christus*. Wiederum wird Christus, der durch Sein Wort zu uns gesprochen hat, direkt angesprochen und Ihm gedankt. Der anschliessende Kuss des Buches durch den Priester zeigt die Liebe zu Jesus Christus, der in Seinem Wort da ist.

### Homilie – Predigt

Die Homilie (Predigt) ist die Auslegung des Wortes Gottes für unsere Zeit. Durch das Wort des Predigers will Jesus Christus uns ansprechen. *Wer euch hört, der hört mich, ... (Lk 10,16)*. Wer mit offenem Herzen da ist, kann, selbst in einer mässig guten Predigt einen Gedanken, ein Wort finden, welches Jesus Christus ihm auf



den Weg mitgeben will. Der Priester Martin Gutl beschreibt das offene Herz so: «Ein Wort wartet auf dich – Hör hin! Du hast vielleicht die Texte der Heiligen Schrift schon tausendmal gehört. ... Und doch wartet ein Wort, ein Satz, eine Silbe oder die Stille zwischen den Sätzen auf dich. Hör nochmals hin! Gott selbst hat dir ein Wort zu sagen ... hör jetzt! Wenn du vertrauensvoll und gesammelt hörst, wird das Wort, das zu dir unterwegs ist, bei dir ankommen können.»

### Glaubensbekenntnis

Die Lesungen aus der Heiligen Schrift und die Predigt haben Gottes Wort hörbar gemacht. Nun ist die Gemeinde aufgerufen, Antwort zu geben durch das Ja des Glaubens und des gläubigen Lebens. Dies geschieht am Sonntag durch das Glaubensbekenntnis.

Das *Apostolische Glaubensbekenntnis* ist das Taufbekenntnis. Es ist die Eingangstür in die Kirche und beginnt mit *Ich glaube*. Damit weist es auf die Verbindung zwischen Eucharistie und Taufe hin.

Im Ringen um den wahren Glauben ist im vierten Jahrhundert das nicä-

nisch-konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis, auch *Grosses Glaubensbekenntnis* genannt, entstanden. Es beginnt mit *Wir glauben*. Wer durch die Taufe in die Kirche eingetreten ist, gehört nun zur Gemeinschaft der Kirche und kann nun zusammen mit ihr beten: *Wir glauben* ... Weltweit wird seit ca. dem Jahr 1000 das *Grosse Glaubensbekenntnis* in der Eucharistiefeier gemeinsam gebetet. Eine Ausnahme bildet der deutschsprachige Raum, wo meist das kürzere, das *Apostolische Glaubensbekenntnis*, bevorzugt wird.

Beide Bekenntnisse bezeugen Gottes grosse Taten und beinhalten unseren Glauben. Das Bekennen des Glaubens stärkt und erneuert unsere Glaubensentscheidung, die umso notwendiger ist, da in der heutigen Gesellschaft vielfach andere Autoritäten und Massstäbe gelten. Es macht uns bewusst, dass wir in einer weltweiten Glaubensgemeinschaft stehen, verbunden mit zahllosen Frauen und Männern, die ihr Leben für den Glauben hingegeben haben und jetzt im Himmel sind.

Das Glaubensbekenntnis wird nach dem lateinischen Wort für *Ich glaube* auch *Credo* genannt. Credo heisst



wörtlich: *Ich gebe das Herz*. Das bringt zum Ausdruck, dass es bei unserer Antwort nicht nur um ein Fürwahrhalten von Glaubenssätzen, sondern vor allem um ein existenzielles Sich-Anvertrauen geht. Es heisst in etwa: Ich vertraue Dir. Ich entscheide mich, Deinen Weg zu gehen. Mit dem Stehen zum Credo drücken wir auch mit dem Körper aus, dass wir mit unserer ganzen Existenz zu diesem Ja stehen.

### Fürbitten

In den Fürbitten öffnen wir den Blick auf die gesamte Menschheit. Die Gemeinde bringt die Anliegen der Menschen, der Kirche und der Welt vor Gott, damit alle sich dem Heilsweg Gottes öffnen.

«In den Fürbitten übt die Gemeinde durch ihr Beten für alle Menschen ihr priesterliches Amt aus» (Allgemeine Einführung ins Messbuch). Der Priester hat das Amt, die Menschen mit Gott zu verbinden. Durch die Taufe haben wir alle, Anteil am Priestertum und damit am Mittlerdienst Jesu. Er will durch uns alle wirken.

Mit der Fürbittantwort zum Beispiel: *Wir bitten dich, erhöre uns* – bringen wir zum Ausdruck, dass wir als Gemeinde diese Anliegen mittragen. Mit dem Stehen drücken wir hier aus, dass wir für unsere Brüder und Schwestern, ja für alle Menschen vor Gott eintreten.

*Fortsetzung folgt...*

## Zeitzeuge der ersten Tage

Pater Miro Šego ist Franziskaner der Herzegowinischen Franziskanerprovinz. Er wurde im selben Jahr wie die Seher Ivan und Marija geboren und wuchs im kleinen Dorf Bijakovići gemeinsam mit den späteren Sehern auf. Im Interview beschreibt er die Zeit vor und nach dem 24. Juni 1981.

### Könnten Sie sich unseren Lesern vorstellen? Wie haben Sie die ersten Tage der Erscheinungen erlebt? Warum haben Sie sich entschieden, Priester zu werden?

Wenn man uns fragt, wie wir unsere Berufung zum Priestertum gefunden haben, antworten wir manchmal schmunzelnd: «Haben Sie keine einfachere Frage?» Denn diese Frage ist nicht ganz leicht zu erklären. Auch wenn das manchmal einfach ist, so steckt dahinter vielleicht eine Geschichte, die wir manchmal sofort erkennen oder auch nicht. Aber im Lauf der Zeit sehr wohl.

Ich bin in einem Dorf der Pfarrei Medjugorje, das Bijakovići heisst, geboren, und zwar in dem Teil des Dorfes, der Podbrdo genannt wird, also am Fusse des Erscheinungsbirges. Ich bin dort aufgewachsen und dort war meine Familie. Mein Bruder lebt dort auch heute noch mit seiner Familie.

Es stimmt, dass ich während meiner Kindheit fast alle Seher gekannt habe, da wir fast alle gemeinsam aufgewachsen sind. Ich sage oft: Wenn man heute vom Erscheinungsbirge kommt, sieht man viele Häuser. Früher lebten dort nur 17 oder 18 Familien, nicht mehr. Das war wie eine kleine Strasse. Es war daher selbstverständlich, dass die Kinder zusammen aufgewachsen sind, dass sie sich gekannt haben, dass sie Freunde waren und gemeinsam gespielt haben, und so war das auch bei uns. Acht Jahre lang gingen wir in der Grundschule in dieselbe Klasse: Marija, Ivan und ich. Während all der Jahre sind wir gemeinsam von zu Hause zur Schule gegangen. Die Schule war direkt neben der Kirche, auf der anderen Seite der Kirche. Das war ein Haus der geistlichen Schwestern, das nach dem Zweiten Weltkrieg von den Partisanen beschlagnahmt worden war. Es war früher das Haus des Heiligen Franziskus, so stand es darauf

geschrieben, ein Haus der Schwestern des Franziskanerordens. Die Behörden haben darin eine Grundschule eingerichtet. Wir sind also jeden Morgen zu Fuss an der Kirche vorbeigegangen, um zur Schule zu kommen. Ivan und ich sind in all diesen Jahren jeden Morgen zusammen zur Schule gegangen. Er kam an meinem Haus vorbei und dann sind wir regelmäßig auf der Hauptstrasse zur Schule gegangen. Bei schönem Wetter gingen wir den Weg durch die Felder, auf dem heute viele Pilger gehen. Wir kannten uns also von klein auf, seit unserer Kindheit. Ich würde sagen, dass wir einander sehr gut kennen. Vicka ist mit mir näher verwandt, meine Mutter und ihr Vater sind die Kinder von einem Bruder und einer Schwester. Ivanka war meine Nachbarin, sie wohnte direkt nebenan. Nur Mirjana lebte in Sarajevo. Aber ihre Eltern stammen aus Bijakovići. Der kleine Jakov war fünf Jahre jünger. Er gehörte also nicht zu unserer Generation, aber wir kannten ihn. Wir kennen einander seit den Anfängen, unser Leben verlief parallel.

**Du bist im gleichen Jahr wie Ivan geboren. Wie war es für euch, als er das Geschenk erhielt, die Gospa zu sehen? War er für euch**

**etwas Besonderes? Gab es damals unter euch Kindern Eifersucht, Bewunderung oder vielleicht sogar Spott?**

Nein. Wir haben uns als Kinder immer auf einen freien Tag gefreut, denn wir sind in Familien aufgewachsen, in denen viel gearbeitet wurde. Es gab vor allem viel Feldarbeit. Es handelte sich um den Anbau von Tabak und um den Weinbau. Das sind die einzigen zwei Kulturen, die hier gedeihen und auf die man sich verlassen konnte. Dieser Tag war also der 24. Juni 1981, das Fest der Geburt des heiligen Johannes des Täuflers. An diesem Tag wurde nicht auf dem Feld gearbeitet. Wir konnten uns beim Spielen vergnügen, weil wir mehr Freizeit hatten. An diesem Tag waren wir also an dem Ort, wo sich unser Fussballplatz befand. Das ist der Ort, wo heute die Busse parken, unterhalb vom Erscheinungsberg, auf der anderen Seite. Da waren wir, und ich erinnere mich noch, dass wir Fussball gespielt haben, Ivan, ich und alle anderen Freunde. Als wir am Nachmittag, etwa um 18 Uhr, das Spiel beendet haben, sind wir nach Hause gegangen. Da trafen wir Vicka, Mirjana, Ivanka und Milka, die Schwester von Marija auf jener Strasse, die heute zum Cenacolo hi-



naufführt. Aber ich hätte nicht daran gedacht, dass etwas passieren könnte, geschweige denn, dass so etwas passieren könnte. Etwa eine halbe Stunde später habe ich die Neuigkeit erfahren. Ich ging aus unserem Haus hinaus und sah, dass sich beim Haus, in dem Vicka wohnte, heute ist es das blaue Haus, Leute versammelt haben. Ich ging dorthin, sah und hörte, dass etwas passiert sei. Die erste Frage war: Was ist passiert? Als mir Vicka erzählte, dass sie die Muttergottes gesehen hat, wusste ich, was passiert ist. Für mich war das ein Schock, es war, als wäre ich gelähmt,

ich konnte nichts fragen, nichts denken, ich konnte mich auf nichts anderes konzentrieren, so sehr hat es mich schockiert. Und vor allem hatte ich nicht damit gerechnet, dass so etwas passieren könnte. An diesem Abend wusste ich noch nicht, dass Ivan auch dabei war. Auch der andere Ivan, der auch in Podbrdo lebt und heute Taxifahrer ist, war dabei. Sie beide blieben nach dem Fussballspiel bei Ivan im Obstgarten. Später hörte ich dann die Geschichte, dass Ivanka und Mirjana, als sie die Gospa gesehen haben, nach Vicka gerufen haben, dass sie kommen soll. Auch



Milka war als vierte mit ihnen. Als Vicka kam und die Gospa sah, rannte sie weg. Unterwegs sah sie die beiden Burschen und rief sie, sicherheits halber, es waren immerhin Männer. Als die beiden kamen und die Gospa sahen, rannten auch sie davon. Das heisst, dass am ersten Tag alle davon gerannt sind!

Später hat mir Ivan erzählt, dass er sich an diesem Abend versteckt hat. Ivan ist von Natur aus zurückhaltend, sehr ruhig, still, nicht aufdringlich, er ist sehr gut. Wenn ich ihn heute im Wiener Dom oder in der Schweiz sehe, kann ich nicht glauben, dass Ivan der Mensch ist, der vor tausenden Menschen sprechen und das bezeugen kann. Ich kannte ihn gut, ich weiss, wie er war, auch ich bin nicht besonders frei, aber er war introvertierter als wir. Als wir diese Nachricht hörten, war es irgendwie ein Abend voller Angst. Man wusste nicht, was los ist, zumindest ich nicht, ich war noch nicht ganz sechzehn Jahre alt und konnte die ganze Situation überhaupt nicht verstehen. Ich sage manchmal, an diesem Abend, in dieser Nacht, hat niemand mit irgendwem gesprochen. Ich erinnere mich an meine Mutter, meinen Vater, meinen Grossvater und ■■■

## BOTSCHAFT VOM 18. MÄRZ 2026

«Liebe Kinder, vergesst niemals, wie gross die Liebe Gottes ist. Durch diese Liebe bin auch ich bei euch. Vergesst nicht, wie gross Seine Barmherzigkeit ist. Durch diese Barmherzigkeit zeige ich euch den Weg zum wahren Glück und vollkommenen Frieden. Dies ist der Weg zu meinem Sohn. Deshalb, meine Kinder, mit vollkommenem Vertrauen übergebt euch meinem Sohn und fürchtet euch nicht. Fürchtet euch nicht vor der Zukunft, denn sie gehört ganz und gar dem Willen meines Sohnes an. Deshalb, meine Kinder, entsagt all dem, was euch von meinem Sohn entfernt: falsches Glück, falsche Hoffnung, falscher Glanz. Glaubt meinem Sohn. Erzählt Ihm von euren Schmerzen, euren Leiden, euren Wünschen und Hoffnungen. Ihr werdet Seine Liebe und Seinen Segen spüren.»

*(mit kirchlicher Erlaubnis)*

*Die Seherin Mirjana Dragičević-Soldo erlebte vom 24. Juni 1981 bis zum 25. Dezember 1982 täglich eine Erscheinung der Muttergottes. Während der letzten täglichen Erscheinung sagte ihr die Muttergottes, als sie ihr das 10. Geheimnis anvertraute, dass sie ihr von nun an einmal jährlich, und zwar am 18. März, erscheinen wird. So war es während all dieser Jahre und auch in diesem Jahr. Die Erscheinung am 18. März 2026 begann um 13.22 und dauerte bis 13.26 Uhr.*



■■■ meinen Bruder – niemand sprach mit jemand anderem, jeder war in Gedanken versunken darüber, was passiert ist und warum das passiert ist. Ich erinnere mich, dass ich in dieser Nacht einen Traum hatte, ob als Folge der Angst oder nicht, ich weiss es nicht: Ich befand mich auf einem See, allein in einem Boot. Nach einer Zeit der Windstille kam plötzlich ein starker Wind auf und drehte das Boot um. Ich begann ganz unterzugehen. Da ich nicht schwimmen konnte, geriet ich in Panik, und als ich gerade vollständig versank, war meine rechte Hand noch über Wasser. In diesem Moment kam eine Hand vom Himmel und zog mich heraus. Diese Hand erkannte ich als Hand der Muttergottes. Dann wachte ich auf.

Am Ende dieses Traumes – ich weiss nicht, warum oder wie lange ich darüber nachgedacht habe – begann ich, ihn mit dem zu verbinden, was ich heute bin. Der Traum veränderte mein Denken, mein Leben, meinen Weg. Bis dahin hatte ich nie daran gedacht, Priester zu werden. Ich wollte das nie, es war das Letzte, was ich in meinem Leben wollte. Ich dachte daran, zu heiraten, eine Familie zu gründen, nach Deutschland, Österreich oder in die Schweiz

zu gehen und dort zu arbeiten, wie viele unserer Leute damals, die im Ausland gearbeitet haben. Es war interessant für mich, ihre Geschichten zu hören, wenn sie im Sommer oder in den Ferien kamen und erzählten, wie gut das Leben in Deutschland ist, wie sie alles hatten. Wir haben hier in einer anderen Umgebung, einer anderen Situation gelebt, in einer Krise, die die Länder des ehemaligen Jugoslawiens betraf. Als junger Mann träumt man dann davon, dass man gerne ein schöneres Leben führen würde, denn die Lebensweise bei uns war sehr hart, mühsam und anspruchsvoll. Als Kind lernte ich, früh aufzustehen, jeden Morgen um 4.30 Uhr. Im Sommer blieb keine Zeit, ans Meer zu fahren oder zu verschiedenen Festen zu gehen.

Jeden Morgen arbeiteten wir auf den Tabakfeldern. Man stand um 4.30 Uhr auf, ging Tabak pflücken, kam nach Hause, dort musste man alles zu Kränzen auffädeln und aufhängen. Dann konnte man sich ein wenig ausruhen. Nachmittags ging man wieder aufs Feld und abends bis spät in die Nacht. Das Leben war sehr schwer und es gab keine Perspektive. Also träumte ich davon, dem zu entkommen. Ich wollte alles hinter mir



lassen, da es keine Optionen gab. An das Priestertum habe ich überhaupt nicht gedacht.

Am nächsten Tag gingen wir wieder Tabak ernten, es wurde wieder gearbeitet, dann kam der Grossvater gegen sechs Uhr abends und sagte, dass die Gospa wieder erschienen ist. Wir sind aufgesprungen und sind den Berg hinaufgegangen. Wir kamen ungefähr bis zur zweiten Station, wo jetzt das Kreuz ist, wo Jesus zusammen mit der Muttergottes erschienen ist und zu

Marija gesagt hat, dass Frieden, Frieden, Frieden zwischen Gott und den Menschen und zwischen den Menschen herrschen muss.

Dort haben wir Mirjana getroffen, die eine Uhr trug, deren Zeiger sich von selber gedreht hatten. Alles war total durcheinander, alles war seltsam im klassischen Sinn. Dann hörte man die etwas älteren Leute über Ausserirdische, fliegende Untertassen und UFOs reden. In diesem Alter weiss man noch nicht viel, man hört sich alle möglichen Informationen an.

Am zweiten Tag war Ivan nicht da, Mirjana und Ivanka waren da. Und dann hörte ich als erster von ihren Erfahrungen. Mein erstes Mal, wo ich bei einer Erscheinung dabei sein konnte, war am dritten Tag, am 26. Juni 1981. Da war ich zum ersten Mal Zeuge, dass meine Freunde die Gospa gesehen haben. Wir trafen uns am Morgen und blieben den ganzen Tag zusammen, alles drehte sich darum, wir haben unterhalb von unseren Häusern den Grossteil der Zeit mit Reden und Beten verbracht.

*Fortsetzung folgt...*

*Das Interview für die Gebetsaktion führte Dr. Maximilian Domej.*

## Die Mutter Gottes versorgt ihre Kinder – ein Grund zum Feiern

Ein Grund zum Feiern und eine Einladung zur Hilfe für Haiti

Im Herbst letzten Jahres konnte eine grosse Freude mitgeteilt werden: Mary's Meals versorgt nun mehr als drei Millionen hungrige Kinder in 16 Ländern mit lebens-verändernden Schulmahlzeiten! Ein einfacher Teller Essen schenkt nicht nur neue Energie, sondern eröffnet auch die Chance auf Bildung und eine bessere Zukunft. Dieser Meilenstein folgt auf eine umfangreiche Ausweitung der Schuler-nährungsprogramme von Mary's Meals in verschiedenen Ländern.

Gerade in akuten krisengeschüttelten Ländern oder Gebieten bringt die treue Versorgung durch Mary's Meals umso mehr Hoffnung, so wie derzeit in Haiti. So ruft Mary's Meals zu dringender Hilfe für Haiti auf, das derzeit die schlimmste Hungerkrise seiner Geschichte erlebt.

Während Hunger und eskalierende bewaffnete Gewalt Haiti immer stärker in ihren Griff nehmen, sorgt Mary's Meals unter unglaublich



schwierigen Bedingungen weiterhin für lebenswichtige Schulmahlzeiten. Denn den Kindern Haitis gehen die Optionen aus. Hungrig und von Gewalt umgeben, werden viele von bewaffneten Banden rekrutiert – angelockt durch das Versprechen von Essen. Es handelt sich um eine der schwersten Krisen, von denen Kinder weltweit derzeit betroffen sind.

Mehr als die Hälfte der Bevölkerung – rund 5,7 Millionen Menschen – ist von akuter Ernährungsunsicherheit betroffen. Mindestens 1 Million davon sind Kinder. Die Lage ist dramatisch. Da es keine funktionierende Regierung gibt, hat sich der bewaffnete Konflikt verschärft und Banden kontrollieren 90 % der Hauptstadt Port-au-Prince. Die Gewalt hat sich

auch auf andere Gebiete ausgeweitet, die zuvor als sicher galten, wie beispielsweise die Departemente Centre und Ouest, in denen Mary's Meals ebenfalls Kinder versorgt. Da Banden den Hunger ausnutzen, um Kinder zu rekrutieren, ist eine tägliche Mahlzeit, die an einem Bildungsort serviert wird, weit mehr als nur Nahrung.

Mary's Meals erreicht fast 200'000 Kinder an mehr als 670 Bildungseinrichtungen in Haiti und arbeitet dabei mit lokalen Partnern zusammen. Die Bedingungen in Haiti haben viele Organisationen dazu gezwungen, ihre Aktivitäten zurückzufahren, aber die Partner der Hilfsorganisation vor Ort haben ihre Lieferpläne angepasst, um weiterhin so viele Schulen wie möglich zu erreichen.



Magnus MacFarlane-Barrow, CEO und Gründer von Mary's Meals, bemerkt: «Ich wusste aufgrund meiner Besuche, dass Haiti von Anfang an ein äusserst schwieriger Ort für unsere Arbeit sein würde. Aber ich hatte keinen Zweifel daran, dass wir Mary's Meals dort anbieten sollten. Was ich mir nie hätte vorstellen können, ist, dass die Situation 20 Jahre später noch schlimmer sein würde. Armut, Hunger und Unruhen stehen Kindern und ihrer Bildung nach wie vor im Weg. Dennoch gibt es Zeichen der Hoffnung – ein Kind, das in der Schule lächelt, wo es sich sicher fühlt und eine Mahlzeit erhält und Lehrer, die mit bemerkenswertem Mut weiterhin zum Unterricht erscheinen. Die Mahlzeiten helfen Kindern, in der

Schule zu bleiben und wir werden weiterhin alles in unserer Macht stehende tun, um sicherzustellen, dass diejenigen, denen wir helfen, sich weiterhin auf uns verlassen können.»

Mary's Meals bittet um Mithilfe für Haiti. Mit jeder Mahlzeit können wir den Kindern die Zuversicht zurückgeben, dass ein Leben jenseits des Chaos möglich ist.

*Anna Iten, Mary's Meals Schweiz*

**Weitere Informationen:**

www.marysmeals.ch  
 IBAN: CH61 0900 0000 6175  
 7127 6  
 Mary's Meals Schweiz  
 4623 Neuendorf

## Wie reagiert man auf Gotteslästerungen?

Schwester Emmanuel von der Gemeinschaft der Seligpreisungen gibt wertvolle Hinweise, wie Christen auf Gotteslästerungen von Mitmenschen reagieren sollen.

In Medjugorje erzählen uns viele Pilger, dass es zu den grössten Leiden in ihrer Familie, am Arbeitsplatz oder im Kreis ihrer Lieben gehört, wenn Gottes Name missbraucht wird. Das verletzt sie zutiefst und sie versuchen ihr Bestes, den Gotteslästerer zum Schweigen zu bringen, doch oft vergebens! Sie werfen ihm die Gotteslästerung vor, betonen deren Abscheulichkeit und drücken ihre tiefe Missbilligung aus. Doch das verschlechtert nur die Atmosphäre und vergiftet ihre Beziehungen.

In Medjugorje gab uns die Muttergottes folgenden guten Rat: «Lasst euch nicht auf einen Streit ein!» Lasst uns diesen Ratschlag auch befolgen! Ich denke an diesen mütterlichen Rat, wenn ich Pilger darüber sprechen höre, und lade sie ein, ihre Haltung gegenüber dem Gotteslästerer völlig zu ändern. Zuerst schweigen sie und tun so, als hätten sie mich

nicht gehört. Doch es geht um das schmerzliche Schweigen Jesu am Kreuz, das Er bricht, um zu beten: «Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun», während er vor Durst nach Seelen stirbt. Wir sollten in unseren Herzen schweigen und unsere Leiden und unsere Vergebung aufopfern.

Lasst uns um Gottes Hilfe bitten, um den Frieden in unseren Herzen um jeden Preis zu bewahren. Lasst uns nicht negativ auf Gotteslästerungen reagieren, denn Missbilligung kann den gegenteiligen Effekt haben und zu vermehrter Gotteslästerung führen. Unser innerer Frieden darf nicht davon abhängen, was andere tun oder sagen (auch wenn es manchmal schwerfällt!), denn Jesus selbst ist die Quelle unseres Friedens!

Was sollen wir also tun? Den Herrn inbrünstig preisen und Ihn aus

tiefstem Herzen loben. So gelangen die Lobpreisungen und Segnungen direkt in Sein Herz und lindern die Wirkung der Gotteslästerung. Wir können auch ein paar Verse aus den Psalmen rezitieren, die eine grosse Hilfe sind, denn das Wort Gottes ist ein zweischneidiges Schwert!

Der Gotteslästerer wird des Lästerns müde, bevor wir des Segnens müde werden. Diese Haltung des Schweigens und des Gebets gilt auch in Situationen, in der wir verletzende, hasserfüllte, gewalttätige oder unanständige Worte hören. Manchmal ist es sogar notwendig, den Raum zu verlassen. Die heilige Theresia vom Kinde Jesu gibt uns ein Beispiel: Angesichts einer Schwester, die sie zur Verzweiflung brachte, zog sie es manchmal vor, den Raum zu verlassen, weil sie befürchte-

te, ihre negative Reaktion nicht unterdrücken zu können.

Eine schmerzliche Situation ist auch der richtige Moment, um innerlich dieses wunderbare Gebet zu sprechen, das der Engel von Fatima die drei Hirtenkinder lehrte: «Heiligste Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist, in tiefster Ehrfurcht bete ich Dich an und opfere Dir auf den kostbaren Leib und das Blut, die Seele und die Gottheit Jesu Christi, gegenwärtig in allen Tabernakeln der Erde, zur Wiedergutmachung für alle Schmähungen, Sakrilegien und Gleichgültigkeiten, durch die Er selbst beleidigt wird. Durch die unendlichen Verdienste Seines Heiligsten Herzens und des Unbefleckten Herzens Mariens bitte ich Dich um die Bekehrung der armen Sünder.»

*Children of Medjugorje*



## Betrachtung der Monatsbotschaft

Botschaft vom 25. Februar 2026: *«Liebe Kinder! In dieser Zeit der Gnade rufe ich euch erneut auf, euer Leben Gott darzubringen, damit Er euch, durch eure persönliche Umkehr zur Auferstehung führt. Meine lieben Kinder, Gott ist euch nahe und erhört eure Gebete, aber ihr seid schläfrig und deshalb hat Er mich zu euch gesandt, um euch zu wecken und damit ihr in Heiligkeit strahlt wie eine Frühlingsblume. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.» (mit kirchlicher Erlaubnis)*

**«In dieser Zeit der Gnade rufe ich euch erneut auf, euer Leben Gott darzubringen, damit Er euch, durch eure persönliche Umkehr zur Auferstehung führt.»**

Wir mögen denken, dass die Zeit, in der wir leben, aufgrund von Kriegen, Konflikten und so vielen Herausforderungen alles andere als gnädig ist. Doch die Muttergottes sagt: «In dieser Zeit der Gnade.»

Kürzlich fragte mich eine Frau aus Brotnjo (der Gegend um Medjugorje): «Wie geht es Ihnen in Drinovci?» (der Pfarrei, in der ich derzeit tätig bin). Ich antwortete: «Mir geht es gut, liebe Leute. Nur Medjugorje ist etwas weit weg.» Sie sagte: «Medjugorje ist nicht weit von dir, sondern von uns!» Die Muttergottes ist seit 45 Jahren bei uns, und so viele Gnaden bleiben in der Pfarrei Medjugorje und Umge-

bung unbemerkt! Warum? Die Zeit der Gnade ist nicht laut. Von aussen betrachtet ist sie unscheinbar. Das Wunderbare verbirgt sich im Alltäglichen. Elisabeth erlebte einen Moment der Gnade, als Maria ihr erschien: «Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?» (Lukas 1,43) Wie schade, wenn so viele Gnaden, die uns der Herr durch die Muttergottes schenkt, an uns vorbeigehen!

Die Muttergottes sagt, dass Gott uns zur Auferstehung führen will. Der Grund für unsere Auferstehung: der geistliche Tod. Johannes lehrt uns, dass er existiert: «Wir wissen, dass wir vom Tod zum Leben gelangt sind, weil wir unsere Brüder lieben; wer nicht liebt, bleibt im Tod.» (1. Johannes 3,14)

Warum habe ich keine Zeit zur Heiligen Messe zu gehen und zu beten?

Weil ich geistlich gestorben bin – die Liebe ist gestorben. Wenn Liebe in meinem Herzen wäre, würde es meine Beine bewegen. Warum kann ich jemanden, den ich nicht mag, nicht grüssen? Warum kann ich nicht vergeben? Weil ich geistlich gestorben bin – die Liebe ist gestorben. Wichtig ist auch Folgendes zu wissen: Wenn die Liebe schwächer wird oder stirbt, wird etwas anderes stärker: negative Gedanken und Gefühle, Hass, Unversöhnlichkeit ...

Fastenzeit und Karwoche – die Zeit von der Asche am Aschermittwoch

bis zum Feuer in der Osternacht. In dieser Zeit soll in uns der Prozess von der Asche zum Feuer stattfinden – damit die Liebe erwacht und sich stärkt. Die Fastenzeit ist eine Zeit der Gnade. Findet dieser Prozess in uns, in mir und in dir statt?

Wie führt uns Gott zur Auferstehung? Die Muttergottes lehrt uns: Durch meine persönliche Umkehr. Nicht wenn andere sich bekehren, sondern wenn ich mich selbst bekehre und verändere. Als der jüngere Sohn nach Hause zurückkehrte, empfing ihn der Vater und führte ihn zur Auferste-

hung: «... denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wiedergefunden worden!» (Lukas 15,32)

In unserem Leben findet keine Veränderung statt, weil wir immer mit dem Finger auf andere zeigen: Andere sind schuld! Und wir warten darauf, dass sich andere ändern. Doch es ist gut, sich zu fragen: Brauche ich vielleicht eine Umkehr? Selbst wenn andere im Unrecht sind, wenn sie sich nicht gut benehmen, ist es wichtig, sich zu fragen: Brauche ich vielleicht eine Umkehr? Warum? Erstens, weil ich andere

nicht ändern kann, sondern nur mich selbst. Und zweitens, wenn sich mein Herz ändert, dann sieht alles anders aus, auch diese Menschen. Andere mögen schuldig sein, aber wenn sich mein Herz ändert, wenn die Liebe in mir stärker wird, wirkt sich das auf mich aus. Wie? Liebe verändert meine Perspektive, mein Denken und meine Entscheidungen. Dann findet die Liebe in mir einen Weg, auf das jeweilige Problem zu reagieren.

Warum bekehren wir uns nicht und warum gibt es keine Auferstehung in unserem Leben? Die Muttergottes



gibt uns die Antwort: Weil wir unser Leben nicht Gott anvertrauen. Wir wissen nicht, wie wir uns Gott darbringen sollen, sondern behalten die Kontrolle über alles. Wir glauben, aber da ist ein «Aber». Das verhindert die Bekehrung.

Lass dein Herz nun wiederholen: Jesus, ich vertraue dir mein Leben an. Oder: Jesus, ich vertraue auf dich.

**«Meine lieben Kinder, Gott ist euch nahe und erhört eure Gebete, aber ihr seid schläfrig und deshalb hat Er mich zu euch gesandt, um euch zu wecken und damit ihr in Heiligkeit strahlt wie eine Frühlingsblume.»**

Die Muttergottes versichert uns, dass Gott uns nahe ist. «Gott ist uns näher, als wir uns selbst.» (Hl. Augustinus) Warum spüren wir es nicht? Weil wir schlafen. Wenn wir schlafen, verlieren wir das Gefühl für Gottes Nähe.

Beten bedeutet, Gott nahe zu sein. Warum beten wir, und warum tun wir es immer wieder? Weil wir uns von Gott entfernen. Wenn die Liebe in uns erkaltet, verspüren wir nicht mehr das Bedürfnis, zur Messe zu gehen oder zu beten. Wir werden kalt, gleichgültig und schlafen. Und genau dieser innere Zustand macht uns blind für Gottes Nähe.

Die Muttergottes versichert uns auch, dass Gott unsere Gebete erhört. Immer wenn wir denken, dass Gott unsere Gebete nicht erhört, ist es gut, an Paulus zu denken. Er bat Jesus dreimal, ihm den Stachel im Fleisch zu entfernen, aber Jesus hatte seine Bitte nicht erhört. Er erfüllte nicht Paulus' Bitte, sondern gab ihm mehr. Als Paulus dies verstand und annahm, vollzog sich eine Wandlung in seinem Herzen, und alles veränderte sich. Tatsächlich blieb der Stachel in seinem Fleisch, aber Paulus sah es anders: «Darum will ich mich am liebsten meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi in mir wohne. Darum habe ich Wohlgefallen an Schwachheit, an Beschimpfungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Bedrängnissen um Christi willen.» (2 Kor 12,9-10)

Die Muttergottes weckt uns, weil wir schlafen. Indem sie uns aus dem Schlaf erweckt, möchte sie, dass wir wie eine Blume in Heiligkeit erblühen und strahlen. Was bedeutet es, in Heiligkeit zu strahlen? Wie strahlt eine Blume?

Eine Blume «strahlt in Heiligkeit» durch ihr Dasein. Ihr Dasein ist ein Abbild wahrer Liebe. Eine Blume macht keinen Unterschied zwischen Gut und Böse. Das ist wahre Liebe. Es gibt kein: «Ich erlaube den Guten,



meine Schönheit zu sehen und mich zu riechen, und ich verbiete es den Bösen.»

Eine Blume blüht, aber es gibt keinen Grund dafür. «Eine Rose blüht, weil sie blüht; sie hat kein eigenes ‚Warum‘. Sie fragt nicht, ob jemand sie betrachtet, sie blickt nicht arrogant auf sich selbst.» (Angelus Silesius) Das ist Liebe.

Während sie blüht und den Menschen ihre Schönheit und ihren Duft schenkt, verlangt die Blume nichts im Gegenzug. Es liegt in ihrer Natur, dies zu tun. Das ist bedingungslose Liebe. Eine Blume ist frei und schenkt Freiheit. Sie blüht nicht, um gesehen zu werden, und zwingt niemanden, sie zu lieben. Sie gibt dem Menschen die

Freiheit, selbst zu entscheiden, ob er sie betrachtet, an ihr riecht oder sie pflückt. Und so ist auch die Liebe.

Das ist Heiligkeit – in Liebe und Freiheit zu erblühen und zu leuchten. Am besten gelingt es uns, wenn wir uns unseres Erblühens und Leuchtens nicht bewusst sind und nicht erwarten, dass andere uns dabei beobachten. Am besten gelingt es uns, wenn wir es tun, als wäre es das einzig Normale, als könnten wir nicht anders. Der Frühling ist da. Blumen sind aus der Erde emporgestiegen («auferstanden»). Betrachte die Blume und meditiere über sie. Vielleicht hilft es auch dir, in Heiligkeit zu erblühen und zu leuchten wie eine kleine Frühlingsblume.

*Pater Marinko Šakota*

## Ankündigung Gebetstreffen 2026

**Freitag, 23. Oktober:** Muttergotteskirche Glisacker Brig-Glis, Dorfplatz 4, 3902 Brig-Glis

**Samstag, 24. Oktober:** Mariahilfkirche Luzern  
Museggstrasse 21, 6004 Luzern

**Sonntag, 25. Oktober:** St. Maria Neudorf St. Gallen  
Rorschacherstrasse 255, 9016 St. Gallen

### Gäste

**Dario Vasilj** ist Familienvater von 5 Kindern, arbeitet bei Radio Marija in Medjugorje und wird ein Zeugnis geben.

**Mario Mijatović** ist der Mann der Seherin Vicka aus Medjugorje und wird ebenfalls ein Zeugnis geben.

**Roland Patzleiner** ist ein Südtiroler, der seit vielen Jahren in Medjugorje lebt und dort oft die Anbetung musikalisch begleitet.

**Pater Marinko Šakota** lebt in der Nähe von Medjugorje und war ungefähr zehn Jahre Pfarrer in Medjugorje

Das Programm und weitere Informationen folgen später.



## Kurznachrichten aus Medjugorje

Die Pfarrei Medjugorje veranstaltete zu Beginn der Fastenzeit eine geistliche Erneuerung für ihre Pfarrangehörigen. Das Programm umfasste Gottesdienste, Gebet sowie geistliche Impulse. Während der Fastenzeit wurden zudem wöchentliche Katechesen angeboten, die den Gläubigen helfen sollten, sich geistlich auf Ostern vorzubereiten und ihren Glauben zu vertiefen.

■■■

Beim 16. Iberoamerikanischen Kongress der „Königin des Friedens“ in Santo Domingo hat Bischof Jesús Castro Marte die Gläubigen dazu ermutigt, die Spiritualität von Medjugorje näher kennenzulernen. In seiner Predigt betonte er die Bedeutung der marianischen Spiritualität und verwies auf die positiven Zeichen des Glaubenslebens, die mit Medjugorje verbunden werden. Der Kongress begann mit Gebet, Rosenkranz und einer heiligen Messe und brachte Teilnehmer aus verschiedenen Ländern Lateinamerikas zusammen.

■■■

Kardinal Peter Turkson, Kanzler der Päpstlichen Akademien der Wissenschaften und der Sozialwissenschaften,

feierte am 13. Februar 2026 eine heilige Messe in Medjugorje im Rahmen eines privaten Besuchs.

■■■

In Medjugorje fand vom 5. bis 8. März 2026 die dritte katholische, internationale IT-Konferenz statt. Rund 80 Teilnehmende diskutierten über Technik, Künstliche Intelligenz und ihren Einsatz im Glaubenskontext. Die Post in der Herzegowina gab in Bezug auf die katholische IT-Konferenz in Medjugorje eine eigene Briefmarke heraus. Seit 1993 erscheint jedes Jahr eine Sondermarke in Bezug auf Medjugorje.

■■■

Die 31. Internationale Geistliche Erneuerung versammelte Leiter von Pilgerreiseveranstaltern, Verantwortliche der Medjugorje-Friedenszentren sowie Mitglieder der Gebets- und Karitativgruppen. Die Exerzitien fanden vom 9. bis 13. März 2026 statt. Rund 200 Teilnehmende aus aller Welt nahmen daran teil, darunter auch Vertreter der drei deutschsprachigen Länder.



**Mai 2026**

Mo 04.05. – Mo 11.05.2026	8 Tage	✈	👂	BLESS Missionswerk
Di 05.05. – Di 12.05.2026	8 Tage	✈		Adelbert Imboden
Mi 13.05. – Mi 20.05.2026	8 Tage	✈		Sylvia Keller

**Juni 2026**

Do 11.06. – Di 16.06.2026	6 Tage	✈		Catholix
Fr 19.06. – Fr 26.06.2026	8 Tage	✈	👤	Sylvia Keller
So 21.06. – So 28.06.2026	8 Tage	🚌	👤	Drusberg Reisen AG

**August 2026**

Mi 29.07. – Fr 07.08.2026	10 Tage	🚌	👤	Catholix
Fr 31.07. – Fr 07.08.2026	8 Tage	✈	👤	Adelbert Imboden
Fr 31.07. – Fr 07.08.2026	8 Tage	🚌	👤	Adelbert Imboden

**September 2026**

Fr 04.09. – Fr 11.09.2026	8 Tage	✈		Sylvia Keller
Mo 07.09. – Mo 14.09.2026	8 Tage	✈		Adelbert Imboden
Fr 25.09. – Fr 02.10.2026	8 Tage	✈		Sylvia Keller
Mo 28.09. – Mo 05.10.2026	8 Tage	✈		Drusberg Reisen AG

**Oktober 2026**

Fr 02.10. – Sa 10.10.2026	9 Tage	🚌	👤👤	BLESS Missionswerk
Sa 03.10. – Fr 09.10.2026	7 Tage	✈	👤👤	BLESS Missionswerk
Mo 05.10. – Mo 12.10.2026	8 Tage	✈		Adelbert Imboden
Mo 19.10. – Di 27.10.2026	9 Tage	🚌		Drusberg Reisen AG

👂 = Exerzitien  
 🗺 = Jugendfestival

👤 = Jahrestag  
 👤👤 = für Familien und Jugendliche

*Alle Angaben sind vorbehaltlich Änderungen.*

*Für die Flugwallfahrten ist eine Anmeldung mindestens zwei Monate vor Abflug aus organisatorischen Gründen empfehlenswert.*



**Internationale Seminare/Exerzitien in Medjugorje 2026**

für Priester  
 Jugendfestival

29. Juni – 3. Juli 2026  
 01. – 06. August 2026

**Veranstalter**

**Adelbert Imboden**  
 Postfach 356  
 3900 Brig  
 079 750 11 11  
 adelbert@wallfahrten.ch  
 www.wallfahrten.ch

**BLESS Missionswerk**  
 Anmeldung über:  
 Drusberg Reisen AG  
 055 412 80 40  
 info@drusberg.ch  
 www.bless.swiss

**Catholix by JMDx GmbH**  
 Mühlestrasse 1  
 8840 Einsiedeln  
 055 508 14 98  
 wallfahrt@catholix.ch  
 www.catholix.ch

**Drusberg Reisen AG**  
 Paracelsuspark 5  
 8840 Einsiedeln  
 055 412 80 40  
 info@drusberg.ch  
 www.drusberg.ch

**Sylvia Keller**  
 Düchelweiher 16  
 4144 Arlesheim  
 061 701 81 41  
 sylviakeller@mail.ch



## Bestellformular

- Gratisabonnement:** Monatsheft von Medjugorje Schweiz  
*Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit gekündigt werden.*

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

- \_\_\_ Anzahl Monatsheft(e) April 2026
- \_\_\_ Anzahl Monatsheft(e) März 2026
- \_\_\_ Anzahl Monatsheft(e) Februar 2026

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ / Ort: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: \_\_\_\_\_

*Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:  
Medjugorje Schweiz, 8840 Einsiedeln (Schweiz)*



Medjugorje Schweiz  
Maria Königin des Friedens  
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos: Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln

Telefon/WhatsApp: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)

Botschaften-Telefon: 041 480 03 72 (24 Stunden)

Online: [www.medjugorje-schweiz.ch](http://www.medjugorje-schweiz.ch), [sekretariat@medjugorje-schweiz.ch](mailto:sekretariat@medjugorje-schweiz.ch)

[www.medjugorje.hr](http://www.medjugorje.hr) (offizielle Website von Medjugorje)

[www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz](https://www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz)

Konto: IBAN: CH72 0900 0000 8534 0814 8

BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)

## IMPRESSUM

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)

Urteil der Kirche: Am 19. September 2024 hat der Vatikan das «Nihil obstat» zu Medjugorje erklärt, was bedeutet, dass nichts der Spiritualität entgegensteht, die von dort ausgeht. Medjugorje wurde offiziell als Wallfahrtsort anerkannt und zu einem Ort der Marienverehrung erhoben. Seitdem werden die Botschaften der Muttergottes mit kirchlicher Erlaubnis veröffentlicht. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» haben hier den Wert menschlichen Zeugnisses.

Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln

Auflage: 5'100 Exemplare

Bildlegende: Rudolf Baier: S. 1, 18, 20/21, 28, 30/31, 40;  
ICMM: S. 5, 6, 7, 9, 12, 33, 37, 38; Marys Meals, 24, 25, 26; Restliche Bilder Sammlung Medjugorje Schweiz

Heftnummer: April 2026, Nr. 448



